Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 19 (1944)

Heft: 3

Artikel: Die ältesten Pläne und Ansichten von Maisprach

Autor: Graf, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die ältesten Pläne und Ansichten von Maisprach

Von Karl Graf

Daniel Bruckners «Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel», XX. Stück, enthält am Schlusse zwei Stiche Emanuel Büchels, die unsere zwei Nachbardörfer Buus und Wintersingen im 18. Jahrhundert darstellen.

Das im Auftrage der Sektion beider Basel der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz von Hans Eppens im Sommer 1942 erstellte Denkmalverzeichnis von Maisprach hat mich neuerdings dazu bewogen, Nachforschungen nach alten Ansichten und Plänen unseres Dorfes anzustellen. Einen wertvollen Hinweis fand ich in R. Kaufmanns Chronik «Gregor Stächelin und seine Familie», die eine solche Ansicht von 1620 enthält und worin auf Pläne im Staatsarchiv Liestal verwiesen wird.

I. Die Zeit vor 1600.

Von der ca. 10 km messenden Gemeindegrenze von Maisprach stösst, zugleich mit der Kantonsgrenze vereinigt, etwas mehr als die Hälfte an das Fricktal. Fast rechteckig, mit einer Längsseite von ca. 2130 m und einer Breite von ca. 1650 m, ragt der Gemeindebann in den Kanton Aargau hinein; Prof. Laur-Belart zieht in seiner Abhandlung «Reste römischer Landvermessung in den Kantonen Baselland und Solothurn» recht interessante Vergleiche mit dem ebenfalls ein Rechteck bildenden Gemeindebann von Therwil.

Von einem auf der Gemeindegrenze zwischen Therwil und Oberwil stehenden Marksteine (römischer Meilenstein) ausgehend, berechnet er den Inhalt dieses Gemeindebannes. Er schreibt: Die Länge misst fast auf den Fuss genau 7200', die Breite 5600'. Es sind also runde Zahlen, die miteinander im Verhältnis von 7 : 9 stehen und mit der Länge einer römischen Centurie von 710,4 m oder 2400' in Beziehung zu bringen sind, indem die Länge des Rechteckes $3 \times 2400'$ und die Breite $2\frac{1}{2} \times 2400'$ darstellt. Der Inhalt ergibt $3 \times 2\frac{1}{3}$ Centurien = 7 Centurien. Prof. Laur sieht in diesem Er-

BIBLIOTHEK d. EIDG. TECHN. HOCHSCHULE ZÜRICH
57, Koch
Sts. Pe 92452 a

gebnis kein Zufallsresultat, und der merkwürdige Grenzstein, die astronomische Orientierung der Südwestecke, die runden Fusszahlen des Rechtecks, die Proportion der Seiten und der Inhalt in Centurien beweisen ihm, dass er den römischen Urzustand des Gemeindebannes Therwil und damit den Umfang eines Kolonistengutes der Kolonie Augusta Raurica gefunden hat. (Abbildung 1).

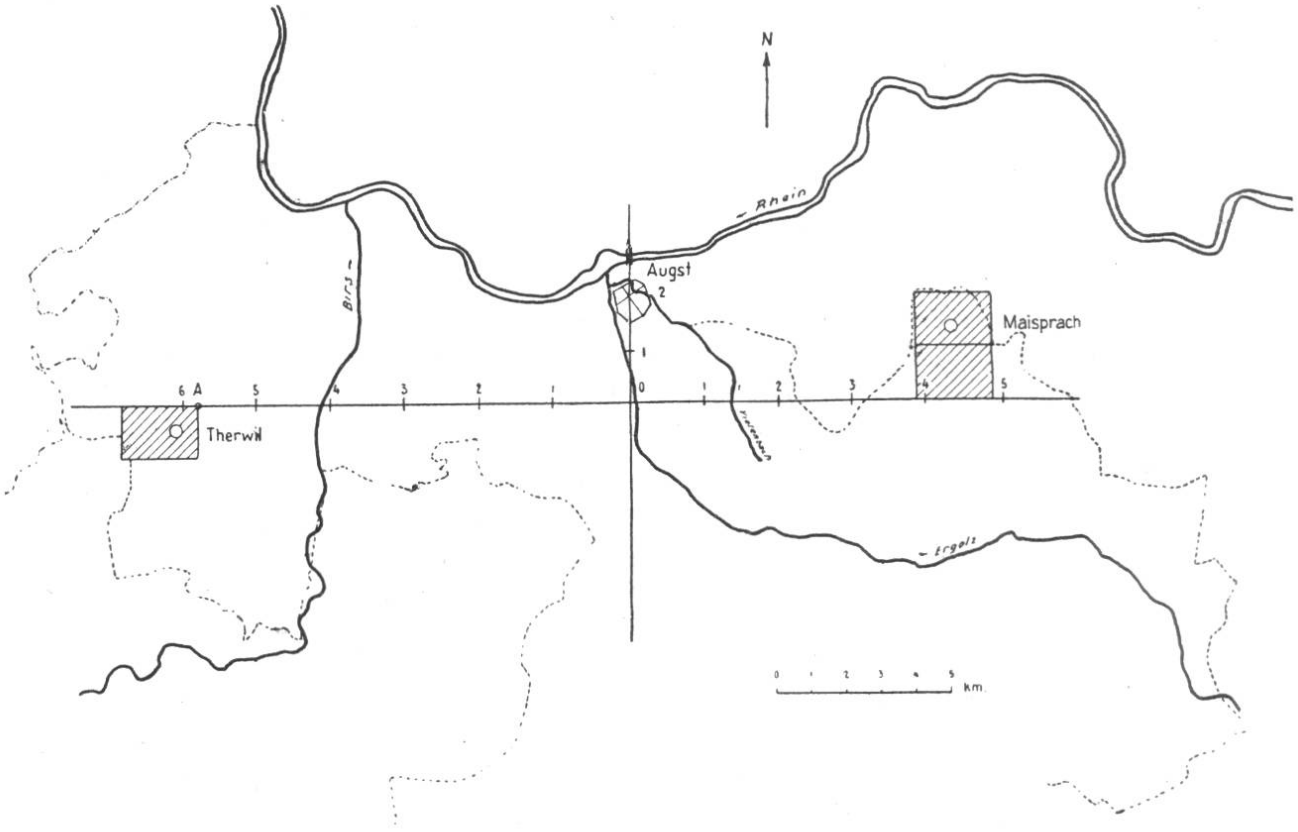

Abbildung 1

Analoge Zahlen finden wir nun auch in dem in den Aargau hineinragenden Viereck von Maisprach. Die Länge von ca. 2130 m entspricht 7200' und die Breite von 1650 m 5600', wobei angenommen werden muss, dass die Nordgrenze auf den Kamm des Sonnenberges zu liegen kam. Prof. Laur kommt dabei zu dem interessanten Schluss, dass zwei solcher Rechtecke den Gemeindebann ziemlich gut decken, wenn die Schnittlinie bei Punkt 526,8, südlich von Bad Maisprach, gezogen wird. Er erblickt, wenn im Birstal wie in Maisprach dieselbe Limitation angewendet worden ist, das Rechteck von Therwil als den Schlüssel zur Vermessung der ganzen Kolonie Augusta Raurica (Abbildung 2).

Dass Maisprach ein solches Kolonistengut war, beweisen die Ausgrabungen einer römischen Villa auf dem «Hübel», deren Bau in die Mitte des 2. Jahrhunderts fällt.

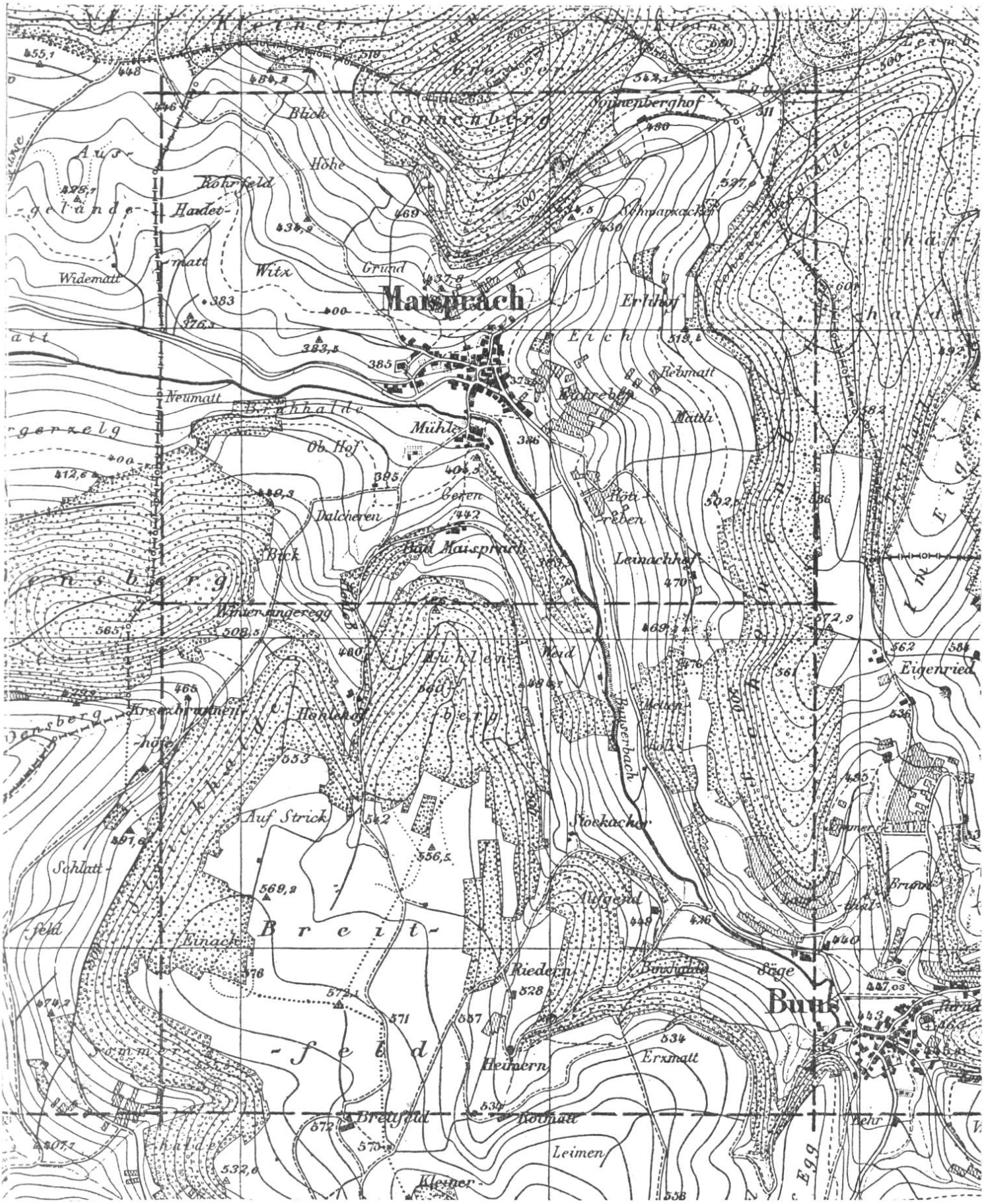
Maisprach
Sonnenberg
Sonnenberghof
Blick
Höhe
Rohrfeld
Widematt
Witz
Grund
Erlihof
Eich
Rebmatt
Mattli
Neumatt
Mühle
Ob. Hof
Dalcheren
Geren
Bad Maisprach
Leinachhof
Bick
Wintersingeregg
Weid
Eigenried
Kreuzbrunnen
Hohlehof
Auf Strick
Stockacher
Schlatt
Aufgend
Einach
Riedern
Säge
Buus
Heimern
Erzmatt
Breitfeld
Leimen
Kleiner
Egg

Abbildung 2

1363 werden erstmals eigentliche Grenzen urkundlich erwähnt und zwar bei Belehnung der Grafen von Froburg und Thierstein mit der Landgrafschaft Sisgau durch Bischof Johannes Senn von Münsingen. Nach der Grenzbeschreibung der Landgrafschaft vom 11. März 1363 ging die Grenze «durch den Oensperg über untz (= bis) in den bach zwüschent Maggden und Meysprach, und den bach uff untz gen Buß in Eriswilstein und des über in den Wegenstetterbach ....»[1])

Maisprach gehörte somit im Mittelalter nicht zur Landgrafschaft Sisgau, sondern zur Herrschaft Rheinfelden. Der Dingrodel von Zeiningen aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts umschreibt die Grenzen der Herrschaft Rheinfelden, die Gegend von Buus und Maisprach betreffend, wie folgt: ... und den weg hin fur kalten brunnen uf, und enend uber nider uf Erfenmatt in den birboum: do stossend dru rechti lantgericht zesamen, des ersten eins burggrafen der vesten Rinfelden, das ander des grafen von Hapsburg und das dritte des grafen von Tierstein. Item und da dannenhin zum türlin durch den weg uf ob dem swartzen rütacher, und den weg hin vor rüttimatt an den weg, und den wagen weg in gen Bus in Eriswilstein; und gat vor Eriswilstein die richti uf horütti, den weg uf und über ertzmatt enweg über das breitveld hin, durch Einach nider, und usser Einach gen Iglingen ....»[2])

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war Maisprach gegen eine Summe von 300 Gulden dem Rheinfelder Bürger Michel Sybott zer Sunnen verpfändet. Hans von Falkenstein konnte den Pfandbrief nicht mehr einlösen. 1460 wurden die Eigentumsverhältnisse zwischen Hans und Thomas von Falkenstein durch einen Vertrag geregelt, und bereits im August des folgenden Jahres verkaufte Thomas von Falkenstein die ihm zugefallene Herrrschaft und das Schloss Farnsburg an die Stadt Basel. Am 22. Dezember löste Basel ver-

---

[1]) Eriswilstein = Nähe P. 447,03. Es handelt sich hier um eine Vermutung von mir. Alle Grenzbeschreibungen weisen auf diesen Punkt hin. Auf den Plänen von Meyer biegt die Grenze hier fast in einem rechten Winkel nach Osten um. Auch der Dingrodel von Zeiningen weist auf diesen Punkt hin: „gat vor Eriswilstein die richti uf horütti," d. h. die Grenzlinie ging hier direkt in südlicher Richtung weiter. Die Kantonsgrenze wurde erst in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts reguliert und eines der dort stehenden Häuser lag vorher noch im Kanton Aargau. Nach Aussagen älterer Leute soll die Grenze durch dieses Haus gegangen sein.

In der Oberrheinischen Zeitung für Volkskunde bezeichnet A. Becker den Wilenstein als Schutzstein, der die Firstsäule des Hauses vor dem Feuer des davor stehenden Herdes zu schützen hatte. Nachdem der Herd im ären

schiedene auf dem Schlosse stehende Zinsen ab: «item Micheln zer Sunnen zu Rynfelden fünfzehn gulden gelts widerkouffig mit dreihundert gulden».

II. Entstehung der Pläne

Die ältesten Pläne und Ansichten unseres Dorfes stammen aus dem 17. Jahrhundert. Schloss und Herrschaft Farnsburg waren an Basel übergegangen. 1587 gelangte die Stadt durch den Vertrag von Baden in den unwiderruflichen Besitz der Landgrafschaft Sisgau.

Grenzstreitigkeiten mit den benachbarten Dörfern dürften deshalb die Regierung von Basel dazu bewogen haben, «die Landschaft in Grundt zu legen.» Der Hauptzweck scheint dabei die genaue Ermittlung des Grenzverlaufs gewesen zu sein. Die Darstellung der Grenzsteine tritt in den Vordergrund. Dafür spricht deren eingehende Beschreibung in den Legenden. Jeder Stein wird darin beschrieben und zugleich jeweils die Distanz von einem Stein zum andern angegeben.

III. Ersteller der Pläne

M. H. Graber. Der älteste Plan stammt von M. H. Graber Ao 1602. Nähere Einzelheiten über Graber sind mir nicht bekannt.

Hans Bock. Das Geburtsjahr ist ebenso wenig bekannt wie das Todesjahr. Man nimmt an, Bock sei um 1550 geboren und um 1624 gestorben. Hans Bock wurde 1573 in das Bürgerrecht von Basel aufgenommen; im gleichen Jahre trat er in die Himmelszunft ein und verehelichte sich mit Elsbeth Kleinmann.

Neben seiner künstlerischen Tätigkeit — Bock beteiligte sich an den Malereien im Münster und im Rathaus — befasste er sich

---

oder eren = Herdraum, später an die Wand verlegt wurde, blieb der Wilenstein als geheiligtes Sinnbild stehen. Im Zusammenhang mit dem ahd wih, got. veihs, geweiht, heilig sieht Becker in dem Wilenstein den ahd Wihilstein = geweihten Stein.

Es ist deshalb nicht von der Hand zu weisen, dass sich hier eine alte Kultstätte befand und nachher die Stelle als wichtiger Grenzpunkt benutzt wurde.

[2]) kalten brunnen = nördlich Punkt 608,1;
Erfenmatt = südlich P. 608,1;
vor rüttimatt = P. 599;
wagen weg in gen Buus = Weg Helliken (alter Weg) —Buus;
hohrütti = Hohrüttigasse;
ertzmatt = P. 534;
Einach = P. 576;

mit der Feldmessarbeit. So nahm u. a. Basilius Amerbach bei der Ausmessung des Theaters zu Augst Bock zu Hilfe.

Grenzstreitigkeiten in unserm Gebiet und den benachbarten Ortschaften gaben der Basler Regierung Anlass, Bocks geometrische Kenntnisse in Anspruch zu nehmen. So sagt das Ratsprotokoll vom 11. Dez. 1619: «Hans Bock hat suppliciert umb Belohnung seiner müeg, so er an grundtlegung beeder spenningen händlen zwischen Helliken und Hemmiken, item Meisprach und Zeiningen.»

Beschlossen: solle ihm 80 fl. gegeben werden.»

Solche Vorfälle mögen die Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, dass eine genauere Feststellung der Marksteine, sowohl an den Grenzen gegen das Ausland, wie auch gegen die anderer Kantone, noch fehle, eine solche allein gegen fortwährende Grenzstreitigkeiten einigermassen schütze; zur Uebernahme dieser Arbeit erschien Hans Bock, der Maler, als die geeignetste Persönlichkeit.

Den Auftrag, mit ihm zu verhandeln, enthält das Ratsprotokoll vom 12. Juni 1620:

«Mit Hans Bocken zu handeln, wie die Landschafft in Grundt zu legen ist. H. Iselin bei St. Martin, H. Rippel vnd mir, dem Stattschreiber befohlen.»

Schon am 14. Juni meldet das Protokoll:

«Die Deputierten haben angebracht, das M. Hans Bokh einer statt Basell vnd zugehörigen Landschaft Umbkreis und Zirk geflissenlich in Grund zu legen willig, hierzu aber seiner zweien Söhnen bedürftig seie und für die dreie täglich 1½ fl. fordere, neben speis vnd drank. Zu dem müehsen auch zwe so der Landmarch kundig jeder weile zugegen sein, so solche march weisen.»

Beschlossen: «Soll ins Werk gesetzt werden.»

Ueber den Fortgang dieser grossen Arbeit weiss man nichts; von dem Resultat ist ebenfalls nichts bekannt. F. Burckhardt hat den im Staatsarchiv mit A 38 bezeichneten Plan:

«Meisprachs und Zeiningen streitige ort oben uff der Schönenberg» als von Bock stammend erkannt (Grenzstreit laut Ratsprotokoll vom 11. Dez. 1619).

Infolge der Trennung waren mit den Archivalien zahlreiche Pläne der Lohnherren Meyer nach Liestal gekommen. Daneben befanden sich aber auch Pläne, die einem der beiden Meyer zugeschrieben waren, obgleich sie weder den Namen des Autors noch die Angabe der Zeit enthielten. Burckhardt erkannte sie sofort als Bock'sche Arbeit; es waren jene Pläne, die nach E. His als verloren galten.

In dem Register «über die Landcharten und Bücher in der obern Kantzley: Verzeichnuß der Carten und Riß über Zwing und Bähne der Statt und Landschaft Basel» wird gemeldet:

Es hat N. Bock in dem Jahre 1620 auß Hochobrigkeitlichem Befehl alle Grentzstein des Basel-Gebiets abgemessen und etlich und dreyßig geometrische Rißе verfertigt, welche die Baselische Landlinien von Groß Hüningen an biß Augst um das gantze Baselgebieth in sich begreiffen.»

Bei den im Staatsarchiv Baselland liegenden Plänen handelt es sich nach Burckhardt gerade um diese, als vermisst geltenden Pläne des Sohnes Niklaus Bock, wovon die nachfolgenden unser Gebiet betreffen:

Grenzlinie bei Buus — auf Erfenmatt;
von Zeiningen, Magden, Maisprach;
zwischen Maisprach und Iglingen.

Grössere Bedeutung für unsere Ortschaft haben die Meyer'schen Karten von 1680.

Jakob Meyer, Vater (1614—1678), Lehrer der Rechenkunst an der Knabenschule zu St. Martin u. Augustinern, Sechser, Schreiber, Hausmeister der Spinnwetternzunft, 1668 Lohnherr. Für uns kommt jedoch die Lebensarbeit seines Sohnes,
Georg Friedrich Meyer (1645—1693) hauptsächlich in Betracht. Er durchlief das Gymnasium, studierte Mathematik, Fortifikations- und Baukunst und wurde durch seinen Vater bald soweit gefördert, dass er grössere Vermessungsarbeiten im Elsass unternehmen konnte. Nach einer grösseren Studienreise in Frankreich und Holland verheiratete er sich 1673 mit Sara Burckhardin. Nachdem er in verschiedenen Beamtungen tätig gewesen war, betraute ihn die Regierung 1691 mit dem Lohnamte.

1678 begann Meyer mit der karthographischen Aufnahme der Landschaft Basel. Das Haushaltungsprotokoll sagt am Montag, den 7. octobris Ao 1678:

«Hat man mit H. Ingenieur Meyer geredt, wie er die Carten Veber Vnser gn. Hr. Landtschafft ze machen vorhabe;»

An die verschiedenen Aemter des Kantonsgebietes war schon am 5. Oktober 1678 folgender Befehl ergangen:

«Wir, Bürgermeister und Raht der Statt Basel entbieten Vnsern lieben Getrewen Schultheiß vnd Obervögten Vnserer Ampteren Vnsern Gruß, vnd dabei zu vernemmen; demnach wir Vnsern

Lieben Getrewen Burger, Ingenieur vnd Landtmesser, Georg Friderich Meyer, Befehl aufgetragen, Veber Vnser gantzes Gebieth einen Grundriß zu verfertigen. Als haben wir Euch ein solches hiemit notifizieren vnd befehlen wollen, bey Unsern Unterthanen Ewerer Beamptung gebiethlich zu verschaffen, daß auf Vorzeigung dieses, Sie sambt vnd sonders, vns besonders die Vunterbeampte Ihme, Meyern, auff sein jehweiliges Begehren zu Beschleunigung dieses Ihme anbefohlene Werckhs mit Pferdt, Frohnungen vnd sonsten in all andere weeg anhandts gehen vnd behulffsamb erscheinen sollen. Es solle auch Einjeder Vnserer Oberamtleuthen, die Zehrung, so für Ihne bey den Würthen, auffgehen möchte, bezahlen, deßgleichen denjenigen Beampten, so ihm des tags veber an die Hand gegangen, abends noch einen stuck Brodes vnd ein Maas Wein reichen lassen, vnd solches seiner künfftigen Jahresrechnung ordentlich einverleiben.»

Meyer ging rüstig an die Arbeit. Er ging von Dorf zu Dorf, bestimmte die Lage aller Grenzsteine, sowohl zwischen den verschiedenen Gemarkungen als zwischen den Kantonen und dem Auslande. Ortskundige Männer, die von den Bannritten her alle Steine kannten, dienten ihm als Wegweiser. Die angefertigten Skizzen nebst zahlreichen Abbildungen von Schlössern, Kirchen, Klöstern, Ansichten der Dörfer sind in einem grossen Bande gesammelt; wir werden auf diejenigen, die unser Dorf betreffen, weiter unten zurückkommen.

Die aus den Gemeinden gestellten Hilfskräfte hatten Meyer nicht nur die Lage der Grenzsteine zu bezeichnen, sondern auch die Orts- und Flurnamen anzugeben. Sogar die Art der Bebauung ist auf den Blättern angegeben: Kornzelg, Haberzelg, broch, gefahren, Matten, Weydt. Dadurch erhalten wir wertvolle Hinweise auf die Flurnamenforschung; die Flurnamen haben sich mit wenigen Ausnahmen bis auf heute erhalten.

IV. Beschreibung der Pläne.

M. H. Graber. Obwohl diese Karte ein paar Jahrzehnte vor der Meyerschen entstanden ist, weist sie eine grosse Aehnlichkeit mit dieser auf. Auch hier tritt die Darstellung der Grenzlinie in den Vordergrund, das Landschaftsbild erscheint als künstlerische Zugabe des Kartographen. Graber scheidet ebenfalls Wald und Reben aus, bei der Wiedergabe der Siedlungen lässt sich eine perspektive Darstellung verfolgen. Auch zwischen Stroh- und Ziegelbedachung wird

unterschieden. Die Bannsteine werden dargestellt und zwar von den einfachen dreikantigen Lohensteinen bis zu den grossen Herrlichkeitssteinen, welche das Territorium Basel von dem österreichischen Fricktale abgrenzen.

Hans Bock. Die Pläne sind farbig erstellt, enthalten Angaben der Ortschaften, Flurnamen, aller Bannsteine mit ihren nähern Bezeichnungen und ihrer Numerierung, z. B. «Der erste Stein, vnden am großen Sonnenberg, ob der Erdbrust.» Die Ortschaften sind bis in die Einzelheiten abgebildet; der Künstler stellte sogar die verschiedenen Beschäftigungen und Personen, wie das Heuen, die Hasenjagd, den Schweinehirt und den Feldmesser dar. Als spezielles Kennzeichen Bocks gilt die Darstellung des Waldes, ein besonderer Baumschlag. Durch Vergleichung dieses Baumschlages mit den Zeichnungen Bocks aus der Kunstsammlung konnten die namenlosen Pläne durch Burckhardt als Erzeugnisse Bocks identifiziert werden. Zugleich war auch die Darstellung der Figuren, hauptsächlich von Pferd und Reiter, auffallend ähnlich.

Georg Friedrich Meyer. Ueber diese Pläne schreibt Suter: Die Landschaft wird perspektivisch dargestellt, aber von zahlreichen Augenpunkten aus, die über der Erdoberfläche liegen. Diese verschiedenartig angewandte Perspektive bezweckt, dem Kartenbilde mehr körperliche Plastik zu verleihen. Dank einer handgerechten Beleuchtung, verbunden mit leicht bläulicher Schattierung, kommen die Unterschiede von Talboden, Hochflächen und Ketten sehr gut zur Geltung. Die Farbenverhältnisse sind entsprechend der Zeit der Feldaufnahme diejenigen des Sommers. Vor allem geben die in sattem Grün gehaltenen Waldungen der Landschaft ihr Gepräge. Dazwischen liegen die weiten, zu Anfang des Sommers hellgrünen Kornfelder der Ackerzelg. Feine, bis in alle Einzelheiten ausgeführte Grünhäge trennen die einheitlichen Flächen der damaligen Dreifelderwirtschaft. Auch Matten und Reben werden ausgeschieden. Aus diesem freundlichen Farbenteppich leuchten die roten Ziegel- oder gelben Strohdächer der ebenfalls perspektivisch dargestellten Siedlungen heraus, winzig klein, aber fein ausgeführt. Einige in gotischer Schrift gemalte Namen erklären unaufdringlich die Lage der Ortschaften und Fluren. Die sich an den Seiten ergebenden Lücken werden durch die Legende und künstlerische Darstellungen (Ansichten von Schlössern, Jagdbildchen) ausgefüllt. Auch Windrose und Masstab fehlen nicht. Ein gut abgestimmter, wohltuender Randfries mit derselben künstlerischen Titelschrift schliesst das nach

Süden orientierte Kartenbild ab. Die ganze Darstellung nähert sich der Wirklichkeit. Es ist sogar eine Aehnlichkeit mit dem zu hoher Vollendung gediehenen Fliegerbilde nicht abzusprechen.

V. Beschreibung der Ansichten.

Meyer legte Wert darauf, die Topographie der Landschaft auf der Karte wiederzugeben. Er fertigte deshalb möglichst viele Ansichten an, wobei er die Aussicht von einem Punkte aus fixierte oder den Grundriss des Dorfes perspektivisch darstellte. Ihm haben wir es zu verdanken, dass das Bild unseres Dorfes im 17. Jahrundert der Nachwelt überliefert worden ist.

1. Hs. Bock. Ansicht von Maisprach (Meisperg) aus dem Jahre 1602. Die Darstellung des Dorfes ist perspektivisch. Die Häuser sind jedoch ziemlich primitiv gezeichnet und können nicht nachgewiesen werden. Einzig die Kirche erscheint annähernd in ihrer heutigen Gestalt. Teile des Etters sind strichweise angedeutet.

2. G. F. Meyer, 1682. Ansichtskizze von Südwesten. Anschauliche Skizze des Dorfes, das nördlich und östlich von Rebgelände umgeben ist; die einzelnen Rebgelände sind besonders dargestellt und bezeichnet und geben uns ein Bild von dem intensiv betriebenen Weinbau in jener Zeit. Die heute noch stehenden alten Häuser sind deutlich darauf erkennbar. Auch die Bezeichnung der Zelge fehlt nicht. (Abbildung 3).

3. Grundriss von Meysprach, nördlich der Strasse von Magden nach Buus, vom Badhügel aus gesehen.

Besondere Aufmerksamkeit hat Meyer dem Oberdorf geschenkt. Sämtliche heute noch stehenden Häuser sind darauf verzeichnet, beginnend mit dem stattlichen «Schriners Hus» mit dem hochgelegenen Garten und dem daneben stehenden Brunnen. Die Kirche ist in ihrer heutigen Gestalt abgebildet.

4. Ansicht des Dorfes südlich der Landstrasse Magden-Buus. Perspektivische Darstellung von den Fluhreben aus. Im Mittelgrund der Dorfplatz mit dem Dorfbrunnen. Die sich darum gruppierenden Häuser sind in ihrer heutigen Form noch deutlich erkennbar. Die stattliche, 1673 erbaute Mühle und die sich daran anschliessende Häusergruppe sind von Meyer besonders eindrucksvoll dargestellt. Auf der linken Seite des Blattes skizziert er die Gegend bis in den «Landspitz im Humperstall», gibt die Flurbezeichnungen an und benutzt den Rest für verschiedene geometrische Massangaben und Berechnungen.

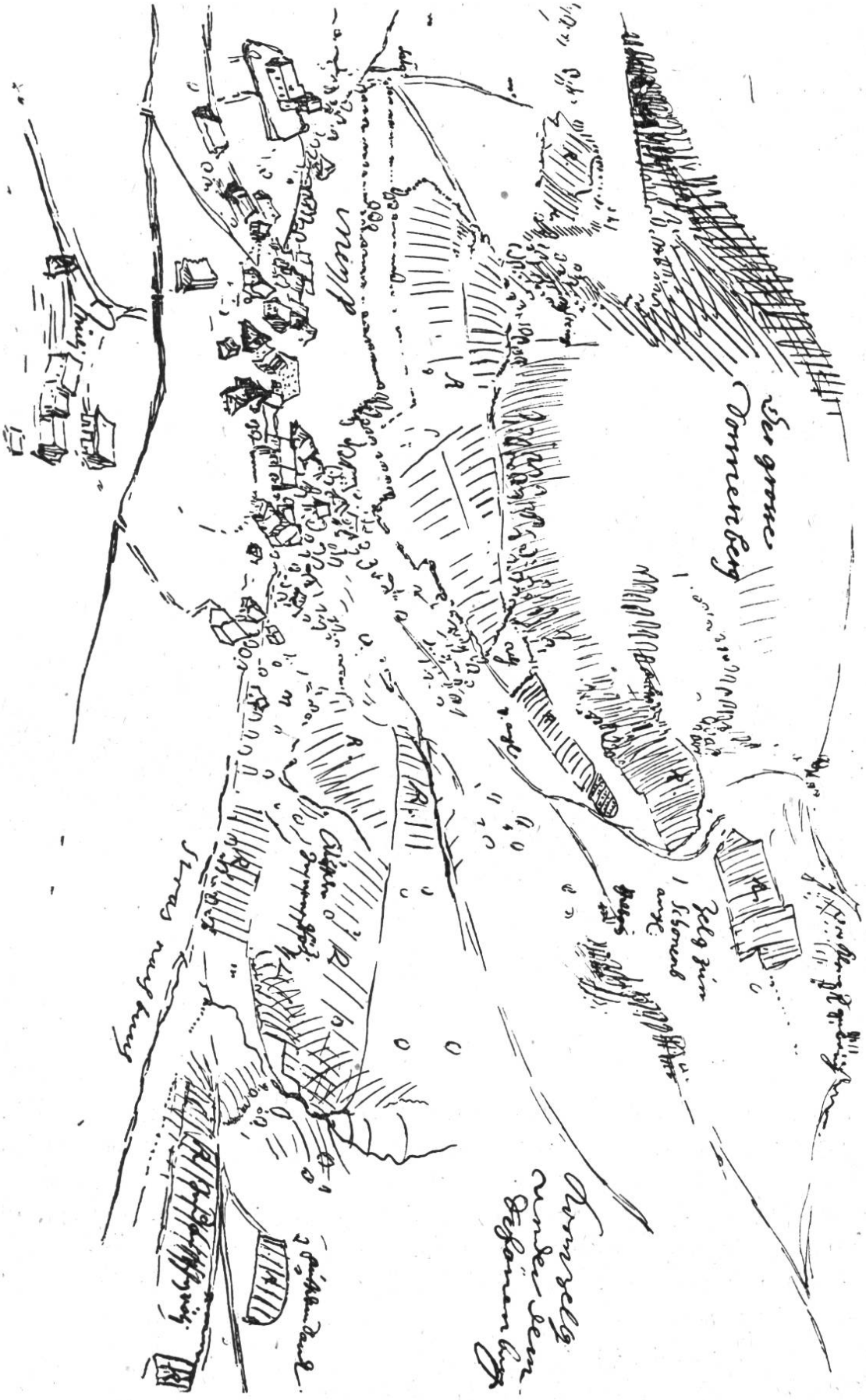

Abbildung 3

M. H. Graber.

St.A.L. A 4.
Grenzplan von Augst, Rheinfelden, Magden, Maisprach, Buus, Wintersingen, Nusshof, Hersberg, Arisdorf und Giebenach.
Ao 1602. Masstab ca. 1 : 12000.

Hans Bock.

St.A.L. A 38.
Meisprachs und Ziningen steritigs ort oben uff der Schöneberg.

St.A.L. A 21.
Grenzlinie bei Buus.

St.A.L. A 23.
Grenzlinie auf Erfenmatt.

St.A.L. A 39.
Grenzzug zwischen Maisprach und Iglingen.

St.A.L. A 40.
Grenzlinie zwischen Zeiningen, Magden, Maisprach.

Georg Friedrich Meyer.

St.A.L. A 25
Grundriss der Grenzen zwischen Meisprach, Buss und Wintersingen und den österreichischen Dörfern Zeiningen, Melibach und Magden.
Höhe 54,5 cm. Länge 41,7 cm.
Skala 200 Ruten (= 9 cm). Masstab 1 : 10 000.
Enthält eine Zeichnung von Schloss Farnsburg, Dorf Buus, Maisprach, sämtliche Herrlichkeitssteine und einige Bannsteine.

St.A.L. A 58.
Geometrische verzeichnus der Dorfschaften Augst, Arisdorff, Wintersingen, Meysprach, Buus und Hemmicken, sambt deroselben Landmarch und Bansgerechtigkeiten.
Scala oder verjüngter maßstab 250 Basell ruthen, warnach diese Carten verjüngt auffgetragen worden.
Georgius Fridericus Meyerus Ing. mensuravit et fecit Ao 1680. mens. Apr.—Jul.
Höhe 71 cm., Länge 172 cm.
Skala 250 Ruten (= 11,2 cm). Maßstab 1 : 10 000.

St.A.L. A 31.
Grundriss der Landmarch und Banlinien zwischen den Basler Ortschaften Hemmiken, Buus, Meysprach vndt Wintersingen; sodann die oesterreichischen Helliken, Zutzgen oder Nidorff, Zeiningen, Möli vndt Magten. G. F. Meyer 1684.
Skala 400 Ruten (= 18 cm). Maßstab 1 : 10 000.

Entwürfe G. F. Meyer 1678—1681. ST.A.L. II F. Allgemeines.

Nr. der Fasz.:	Gemarkungen:	Blätter der Bandes:	Zeit der Aufnahme
14	Augst, Arisdorf Wintersingen, Maisprach, Buus.	317—328	1680, 3—5
16	Meysprach, Buus Hemmiken	347—378	1680, 5.25.

Unbekannt.
St.A.L. A 45.
Grund-Riß der March Linien und Hochherrlichkeit Steinen so weit als ein Hoch Löbl. Hauß Oestreich und Loblicher Stand Basel mit einander Gräntzen. Wie solche Ao 1738 abgenommen und befunden worden

Rund hundert Jahre später hätte sich für Basel Gelegenheit geboten, die Grenzen gegen das Ausland, das österreichische Fricktal, aufzuheben. Napoleon wäre bereit gewesen, dasselbe ganz oder teilweise dem Kanton Basel einzuverleiben. Der Basler Vertreter, Bürgermeister Bernhard Sarasin, der der Consulta angehörte, betrachtete diesen Zuwachs als «une mauvaise acquisition», da ihn der Gedanke an eine vergrösserte Landschaft und eine Vermehrung des bäuerlichen Elementes im künftigen Grossen Rate davon abschreckte.

So bestehen die damaligen Grenzen heute noch und ein paar Hochherrlichkeitssteine sind Zeugen jener Zeit baslerischer Souveränität über unsere Gemeinde.[3])

[3]) *Quellen:* Boos, Hch., Urkundenbuch der Landschaft Basel. — Burckhardt F., Ueber Pläne und Karten des Basel-Gebietes aus dem 17. Jahrhundert. — Kaufmann R., Gregor Stähelin und seine Familie. — Laur-Belart R., Reste römischer Landvermessung in den Kantonen Baselland und Solothurn. — Suter P., Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolztales. — Staatsarchiv Liestal. Altes Archiv. — Merz W., Karte des alten Augstgaus, mit Erläuterungen, S.A. aus „Die Burgen des Sisgauf".